



Abonnementspreis: 12 Mark u. 20 Pf. ...
Druck und Verlag: Rudolf Wolff in Berlin.

Berliner Tageblatt

Nr. 302
45. Jahrgang

und Handels-Zeitung

Donnerstag
15. Juni 1916

Russische Angriffe nördlich Czernowik abgewiesen

Wien, 14. Juni. (W. T. B.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Wichtig wird verlaubert:
Südlich von Czernowik und nördlich von Czernowik wurden russische Angriffe abgewiesen.
Sowohl südlich als nördlich bei ununterbrochener Lage keine besonderen Ereignisse.
Nördlich von Czernowik sind Handen gefesselt worden deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall verstoßen. Infolge schlechter die generische Artillerie in die zurückstehenden russischen Reihen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Unsere Geflügegriffe greifen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogara sowie den Zunicanal von Grada an.

Süddänischer Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söcker, Feldmarschallleutnant.

Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 13. Juni. (W. T. B.)
Kritischer Bericht.
Wichtig ist: Die österreichisch-ungarischen und österreichisch-deutschen Truppen sind an vielen Stellen dem Angriff unserer Soldaten entgegen haben, konnte die Gefangenenzahl gefesselt für den Augenblick nur wenig steigen. Die Gesamtsumme beträgt etwa 1700 Offiziere und 114 000 Mannschaften. Die Truppen des Generals Gortchakoff brachten, wie festgestellt ist, seit Anfang der Kämpfe einen General, drei Regimentenkommandeure, 734 Offiziere und 37 832 Soldaten als Gefangene ein, sie erbeuteten 120 Maschinengewehre, 49 Geschütze, 21 Kanonen und 11 Minenwerfer.

Wichtig ist: Die russischen Truppen sind in der Gegend von Czernowik und gingen näher an den Stodok-Fluß heran. Wichtig ist: Befestigen unsere Truppen Terezin (24 Kilometer) und waren dem Feind weiter zurück.

An der Stypfront nördlich Bobuline wird weiter heftig gekämpft, das Dorf Jarwanica (6,5 Kilometer nördlich Bobulines) wurde trotz erbitterter Verteidigung von uns genommen. In mehreren Abschnitten fanden wir Anlagen vor, die der Feind in die Augen geworfen hatte, um die bereits vorbereiteten Stellungen auszubauen.

Im Abschnitt des Dnjestr und weiter südlich haben unsere Truppen nach Ueberwindung des Flusses auf dem anderen Ufer eine Menge besetzte Punkte genommen, so den Frieden Zaleskaja. Der Weimarich wird weiter fortgesetzt. Das Dorf Gortchakoff nördlich von Zaleskaja ist in unsere Hand.

Im Abschnitt des Pruth nördlich Czernowik und Nepolotow (10 Kilometer südlich Czernowik) dem linken Flußufer. Im den Wärdenkopf Czernowik wird heftig gekämpft.

In den geräumten Ortschaften ließ der Feind riesige Mengen von Kriegsgüter zurück, so ließ er an der Eisenbahn Dubno-Wradow ein ganzes Eisenbahnpersonal zurück, ebenso große Mengen Patronen, Minenwerfer, Artilleriegeschütze, dazu sehr viele Wagen und ein Transportwagen. In derselben Gegend, bei dem Dorfe Malin-Milich (14 Kilometer südwestlich Dubno) ließ der Feind ein weites Feldschloß demnach zur Errichtung an die österreichischen Siege in Form einer hohen Säule mit dem österreichischen Adler darauf unversehrt zurück.

In dem Dorfe Sabagora (5 Kilometer nördlich Czernowik) erbeuteten wir ein großes Depot mit Munition und Spornbedarfsmaterial.
Wichtig ist: An der Dänafont und südlich Dänaburg besetzten die Deutschen mehrere Punkte unserer Stellungen.
Kaufusfront: Unsere Truppen gingen unbeeinträchtigt an die tieferen Stellungen an der Straße nach Barabete heran, griffen dem ruhenden Feind an und erbeuteten kein Lager. Der Feind ging unter schweren Verlusten flüchtig zurück. Im Raume von Kowandus wurde ein türkischer Angriff abgewiesen.

Rotterdam, 14. Juni.
Der bekannteste Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Jetzt steht fest, daß die Veränderung in der

W. T. B. n. f. Kriegspressequartier, 14. Juni.

Am heutigen Tage ihrer großen Offenheit dehnten die Russen ihre Angriffsfront noch weiter aus, indem sie auch gegen die Stellungen der verbündeten Truppen an der Czjzera Angriffe unternahm. Im Raume von Czernowik veranlaßten die Russen harte Angriffsstöße und eine zahlreiche Artillerie, die sie getrennt in Tätigkeit treten ließen. Errommelte Feuer harte Artillerie erzielte den feindlichen Angriff. Die im halbsumpfigen, halb waldigen Gelände der Czjzera ausgehobenen Stellungen waren demnach bald fast ganz zerstört. Nun schickte der Feind Sturmtruppen vor, die von belagerten Panzerautos begleitet waren. Besonders heftig war der Angriff gegen den Frontabschnitt, wo das 1. u. f. Hermannstädter Siebenbürgische Regiment Nr. 31 lag. Trotz größten Waffenaufgebotes mißlang die russische Angriffe vollständig. R. u. f. und deutsche Artillerie schossen die feindlichen Aufmarscharen zusammen, und russische Artillerie feuerte dann auch rückwärts in ihre eigenen zurückgehenden Soldaten hinein. In der Ordnung zu sein die feindlichen Anstrengungen hauptsächlich dem Angriff auf die Front nördlich Czernowik gewidmet. Von der Nordseite, aus Czadagora und von der Ostseite, aus Czjzera, schickten die Russen ihre Angriffskolonnen gegen die 1. u. f. Stellungen vor. Diese Angriffe wurden zurückgeschlagen.

rumänischen Politik nach der Seite der Mittelmächte immer mehr bündelhaft und immer mehr mit Zufriedenheit begrüßt wird. Niemand wagt es mehr, daß Rumänien sich am Vorkriegsstatus beifüge. Sogar Italien ist sehr erstickt von seiner Kunde in Bezug zurückgenommen und seitdem weites Offen zugunsten der Entente für nutzlos zu achten. Wesentlich erklärte er, er könne nicht mehr an eine vollkommene Niederlage der Mittelmächte glauben. Täglich äußern sich bekannte Politiker für engere Anschließung an die Mittelmächte. Jedenfalls steht fest, daß von einem Auftreten gegen die Mittelmächte keine Rede mehr sein kann.

Der englische Bericht über die Kämpfe bei Zillebete.

London, 13. Juni. (W. T. B.)
General Haig meldet: Ein Angriff der Kanadier, der gestern stattfand, brachte uns alles, was wir erreichen wollten, nämlich unsere alten Stellungen südlich von Zillebete über eine Front von 1500 Yards. Die Kanadier fügten dem Feinde schwere Verluste zu und machten 126 Gefangene. Sie wurden nachher mehrere Stunden lang heftig beschossen, behaupteten aber das eroberte Gelände, das nunmehr verfestigt wird. Heftige Beschreibungen durch den Feind dauern den ganzen Tag über an. Unsere Artillerie antwortete mit Erfolg und bereitete Verluste des Feindes zu einem Gegenangriff. Wir machten letzte Nacht zwei gelungene Ueberfälle auf feindliche Laufgräben in der Gegend von Ptern.

Das kommende Konzentrationstabine in Italien.

Zent, 14. Juni.
Der zum Kabinett Salandra gehörende Finanzminister Danoso, der augenblicklich zur Teilnahme an der Wirtschaftskonferenz in Paris weilt, erklärte einem Mitarbeiter des „Petit Parisien“: Die Ministerie ist nicht auf Wahrung des Einflusses der Neutralisten zurückzuführen. In allen Fällen des italienischen Vorgesichtes ist man entschlossen, bis zum schließlichen Triumph zu kämpfen. Die neue Regierung wird ein nationales Konzentrationstabine sein, das mit größter Energie nicht nur den Kampf für unsere nationalen Rechte, sondern auch für die Garantie der Unabhängigkeit der Wähler fortsetzen wird. Welches auch der Personalwechsel sein möge, die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu den Alliierten werden hierdurch keine Änderung erfahren.

Kriegssozialismus und Selbsthilfe.

Dr. Paul Michalek.

Mit einiger Ueberzeugung ist in manchen Kreisen die Mitteilung aufgenommen worden, daß in den Vorstand des neu geschaffenen Reichs Ernährungsamts auch einer der Führer des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, Dr. August Müller aus Hamburg, berufen worden sei. Der Konsumvereinsbewegung im einzelnen verfolgt hat, der weiß, daß die im Zentralverband zusammengeschlossenen Konsumvereine schon wegen ihrer engen Beziehungen zur politischen Sozialdemokratie den Parteien der Rechten herbeigewünscht erschienen. Es hat denn auch vor dem Kriege nicht an Vorträgen gefehlt, die Konsumvereinsbewegung nach Möglichkeit Steine in den Weg zu rollen. Das hat allerdings nicht gehindert, daß die deutschen Konsumvereine sich in beständig aufsteigender Richtung entwickelten. Gerade dieser Lage ist der Jahresbericht des Zentralverbandes für 1915 erschienen, ein sehr umfangreicher Band mit zahlreichen statistischen Angaben, Tabellen und einem großen Zellenwerk, das mit handgreiflicher Deutlichkeit das Wachstum der Konsumvereinsbewegung voranschaulicht. Er gibt sich das Zeugnis, daß sich am 31. Dezember vorigen Jahres die Mitgliederzahl auf 1 849 434 Personen belief, daß die Zahl der Verkaufsstellen 8243 betrug und daß die Gesamtsumme des Umsatzes der Konsumvereine die höchste Summe von einer halben Milliarde erheblich über liegen hatte. Schon diese Zahlen dürften beweisen, daß man es in der Konsumvereinsbewegung mit einer Macht zu tun hat, die nicht so leicht beiseite geschoben werden kann. Man darf aber hinzufügen, daß gerade der Krieg, der mit mancher früheren Auffassung aufgeräumt hat, auch die Bedeutung der Konsumvereinsbewegung in ganz anderer Weise als vorher in das rechte Licht rücken mußte. Dr. August Müller, der auch in seinem dem erwähnten Jahresbericht beigegebenen Ausführungen über „die wirtschaftlichen Kämpfe der Genossenschaften“ zu der Feststellung, daß während des Krieges jede feindliche Befämpfung des Konsumgenossenschaftswesens unterblieben sei. Wo in einzelnen Grund zur Beschwerde vorlag, da habe es sich meistens um Behörden von untergeordneter Bedeutung gehandelt, während die Zentralverbände eine feste Haltung eingenommen hätten. Man wird mit dem Verfasser nur wünschen können, daß diese Haltung der maßgebenden Instanzen nach dem Kriege keine Änderung erfährt.

Diese Erwartung erscheint uns so mehr berechtigt, als auch die Konsumgenossenschaftsbewegung längst ihren Parteicharakter abgelegt hat. Gerade Dr. August Müller hat sich sehr deutlich ausgesprochen, daß die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes zu sozialdemokratischen Organisationen geknüpft wurden. Sie seien es nicht, sie waren es nicht und sie würden es auch in Zukunft nicht sein. Man darf sich dabei auf eine Abhandlung beziehen, die Dr. Müller vor längerer Zeit in den „Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung“ über den Krieg und die Konsumgenossenschaften veröffentlicht hat. Hier geht er auf dieses Thema von der angehenden Verbindung zwischen politischen Parteien und wirtschaftlichen Unternehmungen ein, um darauf hinzuweisen, daß gerade die wirtschaftlichen Unternehmungen ein derartiges „sozialdemokratisches Bündnis“ mit dauerndem Siedepunkt oder dem Untergang bezähnen müßten. Für die alten Praktiker des Konsumgenossenschaftswesens sei es einfach selbstverständlich, daß die Konsumgenossenschaftsbewegung auf ihre wirtschaftlichen Ziele beschränkt und frei von allen wirtschaftlichen Unternehmungen nicht immer fördernden Vortreibungen der Parteien bleiben müsse. Deshalb sei es unrichtig, von sozialdemokratischen Konsumgenossenschaften zu sprechen. Diese gibt es nicht, trotz aller Personalunionen, die zwischen Sozialdemokraten und Konsumgenossenschaften in recht reichlichem Maße vorhanden sind. Aber Dr. Müller begnügt sich mit dieser Feststellung, daß Sozialdemokratie und Konsumgenossenschaften nicht in einen Topf geworfen werden dürfen, in seiner Weise. Er stellt sich in jeder Hinsicht Beziehung durchaus auf den Standpunkt, daß der Deutsche in der Stunde der Gefahr sein Volkstum, seine Heimat und seine nationalen Eigenarten zu verteidigen habe, und er beruft sich für diese Haltung auf die Volkstheorie, die in den Genossenschaften zusammengeschlossen sind. Er schließt darüber weiter: Es erregt mir nicht unangenehm, daß hier besonders zu betonen, denn inzwischen sind innerhalb der Sozialdemokratie von allernationalen entworfenen Zielen gewisse Verluste unternommen worden, das Befremden der deutschen Arbeiter zu ihren vaterländischen Pflichten als das Produkt einer Ueberzeugung und nicht einer Ueberzeugung. Die Erfahrungen, die im Zentralverband deutscher Konsumvereine gemacht werden konnten, widersprechen dem durchaus.